

## **Beschluss des Landrats vom 22.04.2021**

Nr. 876

### **16. Attraktivitätssteigerung Intensivpflegeberuf** 2021/46; Protokoll: pw

**Erika Eichenberger Bühler** (Grüne) verlangt die Diskussion.

://: Der Diskussion wird stattgegeben.

**Erika Eichenberger Bühler** (Grüne) verweist auf den Personalmangel in den Spitälern – deshalb müssten die Pflegenden gepflegt werden. Dies hat auch die Leitung des Spitals erkannt und hat den Pflegenden einen bescheidenen Bonus von CHF 250.– zugesprochen. Ausserordentliche Leistungen sollen aber auch ausserordentlich honoriert werden. CHF 250.– wirken ehrlich gesagt schon etwas hilflos. Bei einer Pandemie sollte auch der Kanton ausnahmsweise Hand bieten und den Betrag grosszügig aufrunden. Darüber wird bei Traktandum 20 noch diskutiert werden. Der Regierungsrat und der Landrat haben den Auftrag, die Gesundheitsversorgung der Kantonsbevölkerung sicherzustellen und somit die Spitäler bei ihren Bemühungen zur Entschärfung des bestehenden Personalmangels in der Pflege zu unterstützen. Der Auftrag müsste heissen, motiviertes Personal wertzuschätzen, zu fördern und zu behalten. Und dies nicht nur auf den Intensivstationen.

Drei Anmerkungen: Dass die Spitalleitung die Teilzeitarbeit als Schlüssel zur Entschärfung des Personalmangels anerkennt und fördert und neu auch fixe Arbeitstage ermöglicht, ist ein Fortschritt und sehr erfreulich. Es ist zu hoffen, dass die Krise auch als Chance genutzt wird, um noch weitere, neue Arbeitsmodelle zu prüfen und zu etablieren. In diesem Zusammenhang hätte die Rednerin erwartet, dass auf eine eigene Pool-Lösung gesetzt wird. Damit könnten die eigenen Leute bei der Stange gehalten werden und auch hinsichtlich Know-How auf dem neusten Stand bleiben würden. Auch bei den Wiedereinsteigerinnen und -einsteigern gibt es noch viel Luft nach oben. Es darf den Betrieb etwas kosten, wenn er erfahrene Frauen und Männer zurückgewinnen und schulen möchte. In der Privatwirtschaft werden Lockprämien bezahlt. Es muss alles daran gesetzt werden, die guten Leute zu behalten und zu fördern.

**Christina Jeanneret-Gris** (FDP) wiederholt, die Pflegenden müssten gepflegt werden. Die gesprochenen Entschädigungen sind sicher richtig und wichtige. Es fällt aber auf, dass nur in der ersten Welle Geld gesprochen wurde. Die zusätzlichen CHF 200.– bis CHF 500.– für zwei Wochen entsprechen CHF 10.– bis CHF 20.– pro Tag. In der zweiten Welle gab es gerade noch drei Ferientage. Das ist ein Tropfen auf den heissen Stein, aber immerhin.

Die Förderung von Teilzeitpensen ist gut. Dies wird aber wahrscheinlich nicht ausreichen. Vielmehr bräuchte es eine längerfristige Strategie fürs Problem des Fachkräftemangels. Die vorgestellten Vorgehensweisen sind zwar gut, aber bei einer Pandemie spielen sie nicht, weil genau dann alle Spitäler viel Personal brauchen. Damit sind die Temporärstellenvermittlungen gemeint. Die Rednerin sieht in den Antworten noch keinen Durchbruch und vermutet bei der nächsten grossen Welle einen erneuten Engpass.

Während der ersten Welle mussten im damaligen Hotspot Genf teilweise Corona-positiv getestete Intensivpflegende arbeiten gehen, teilweise sogar mit Symptomen. Im Kanton Basel-Landschaft ist es knapp nicht so weit gekommen, aber die Quarantäne fürs Pflegepersonal wurde bereits aufgehoben. Dies ist alles andere als kompensiert. Genau deshalb muss nun für eine nächste Welle vorgesorgt werden, denn diese kommt bestimmt.

Der Antwort ist zu entnehmen, dass es keine Pool-Lösungen gibt, was schade ist. Die Rednerin

empfiehlt solche exklusiven Pools zu prüfen. Vor allem aber muss Nachwuchsförderung in der Intensivpflege betrieben werden. Der Beruf muss attraktiver gemacht werden. Dazu reicht ein Bonus von CHF 500.– nicht aus.

://: Die Interpellation ist erledigt.

---